

## Trotzdem Schalom! Zum Wochenabschnitt Mischpatim (Schemot 21:1 bis 24:18)

Ein spröder Text liegt vor uns: keine Geschichten, ‚nur‘ lauter strenge Regeln und Vorschriften für ein Volk, das in der Wüste lebt und noch gar nicht weiß, wo es sesshaft werden wird. Aber es gibt schon Ordnungen für Feiertage, Gebote, die fordern, Zauberer hinzurichten, aber nicht schadenfroh zuzuschauen, wenn der Esel eines persönlichen Feindes unter seiner Last zusammenbricht, sondern zu helfen. Schließlich kommt eine Stelle, die besagt, dass man auf keinen Fall das Böcklein in der Milch seiner Mutter kochen darf. Und dann, unmittelbar danach, folgen diese Verse:

“Siehe, ich sende einen Engel vor dir her, um dich auf dem Wege zu behüten, und dich an den Ort zu bringen, den ich bestimmt habe. Hüte dich vor ihm, höre auf seine Stimme, sei nicht widerspenstig gegen ihn, denn er wird eure Freveltaten nicht verzeihen, weil meine Name in ihm ist. Wenn du aber auf seine Stimme hörst und alles tust, was ich befehle, so werde ich deine Feinde befeinden und deine Dränger bedrängen.”<sup>1</sup>

Es geht ziemlich grimmig weiter:

“Wenn nun mein Engel vor dir einherzieht und dich zu den Amoritern, Hititern, Perisitern, Kanaanitern, Hiwitern und Jebusitern bringt, und ich sie vertilgt habe, so wirf dich nicht vor ihren Göttern nieder und diene ihnen nicht und tue nicht, was sie getan, sondern niederreißen sollst du sie und ihre Denksteine zerschmettern.”<sup>2</sup>

Hier ist keine Rede von Frieden und friedlicher Koexistenz. Im Gegenteil, es geht - damals vor rund 3000 Jahren - hart zur Sache. In politischer Sprache formuliert würde man sagen, es herrschten die Regeln des Naturzustandes. Der englische Philosoph Thomas Hobbes hat sie vor rund 360 Jahren in seinem Buch „De Cive“ (Über den Bürger) beschrieben: Homo homini lupus – Der Mensch ist dem Menschen ein Wolf. Grob gesagt: Jeder kämpft gegen Jeden um Lebensmittel, Wasser, Ressourcen, Partner, Gefolgsleute und Macht. Die Individuen untereinander. Jeder Clan gegen den anderen. Jeder Stamm gegen den in der Nachbarschaft. Jedes Volk gegen jede andere Nation.

Und doch repräsentiert diese Parascha auch etwas anderes, einen zivilisatorischen Meilenstein: Zwischen den Stämmen des Volkes Israel und seinen Mitgliedern soll dieser rohe Naturzustand nicht herrschen, sondern das am Sinai offenbarte Gesetz: die Tora. Und die Tora bestimmt eben auch, dass man einem Menschen, selbst wenn man ihn hasst, in dessen Not beistehen muss. Das wäre Schalom.

Ein Engel, verheißt diese Parascha, wird vor den Israeliten hergehen und sie behüten – vorausgesetzt, sie halten sich an die Gebote der Tora. Um keine Missverständnisse aufkommen zu lassen: Der Engel ist hier kein zartes Wesen, keine blonde Jungfrau mit weißem Nachthemd, gefiederten Flügeln und glänzendem Heiligenschein. „Mal’ach“, das hebräische Wort für „Engel“, weist an die-

---

<sup>1</sup> Schemot (Exodus/ 2. Buch Mose 23: 20 - 22

<sup>2</sup> Schemot (Exodus/ 2. Buch Mose 23: 23 - 24

ser Stelle nicht auf ein außerirdisches weibliches Geflügel mit menschlichem Antlitz hin. Das Wort bedeutet vor allem „Bote“, und das kann durchaus einer aus Fleisch und Blut sein. Er wird uns als ein entschlossener Zeitgenosse vorgestellt, der mit Gott die Feinde Israels befeinden will und der die, die es bedrängen, unter Druck setzen wird.

Wir finden solche kämpferischen Töne auch in den Psalmen, die wir an Erew Schabbat singen: „Gott regiert die Welt und ist erhaben über alle Götter“<sup>3</sup>. Und: „Denn Gott ist... mehr zu fürchten als alle Götter“<sup>4</sup> „Gott richtet den Erdkreis... und die Nationen“<sup>5</sup>. „Feuer läuft vor Gott her, und verzehrt alles, was sich gegen Gott richtet“<sup>6</sup>. Weiter: „Die Stimme Gottes zerbricht die Zedern, der Ewige zerschmettert die Zedern des Libanon....“<sup>7</sup> Oder: „Wenn auch das Böse gedeiht und das Unrecht wächst, so nur, damit du es für immer vernichtest.“<sup>8</sup> Das alles hat mit der Schabbatruhe wenig zu tun! Und auch am Schabbatmorgen singen wir im Gottesdienst vor der Toralesung: „Erhebe dich, Gott, dann zerstreuen sich deine Feinde, dann fliehen deine Gegner vor dir.“

Gott hat Feinde – in der Bibel ist häufig die Rede davon. Für viele ist das eine schwer zu ertragende Idee. Aber die Schrift spricht tatsächlich nur selten von diesem umfassenden Frieden, von „Schalom“, sondern eher von „Sieg“ oder pragmatisch von „Schäckät“ – einer vorübergehenden, einer ein paar Jahrzehnte währenden Ruhe.<sup>9</sup> Aber irgendwann bricht der Kampf wieder aus.

Soll DAS ein Trost sein? Eine Hoffnung für die Zukunft? Dieser Text fordert uns heraus, darüber nachzudenken – als moderne Juden und nicht als Fundamentalisten! Aber wir dürfen dabei nicht vergessen, dass wir Mitglieder eines Volkes sind, das noch immer von Feinden bedroht wird, das verspottet, verhöhnt, belogen und betrogen, verkauft, vertrieben und ausgeschlossen wird oder werden soll. Tja, Frieden wäre sicher schön, friedliche, geregelte Koexistenz, ein Ende dieses rohen „Naturzustandes“ auch für den Staat Israel. Keine Feinde mehr, nur Freunde und Partner – das wäre was. Aber so weit sind wir noch nicht. Und trotzdem: Schalom!

Landesrabbiner Dr. Walter Rothschild

29. Shevat 5770 - 13. Februar 2010

---

<sup>3</sup> Psalm 95:3

<sup>4</sup> Psalm 96:4

<sup>5</sup> Psalm 96:13

<sup>6</sup> Psalm 97:3

<sup>7</sup> Psalm 29:5

<sup>8</sup> Psalm 92:8

<sup>9</sup> vgl. z.B. Richter 3:11 und 5:31